

Inhalt

Vorwort	13
---------------	----

PROLOG

Vom „Vorschlack“ eines preußischen Königs bis zum „h“ im Thron des letzten deutschen Kaisers – die Herausbildung einer Schreibnorm im Deutschen	15
--	----

KAISERREICH 1871 BIS 1919

Herstellung einer einheitlichen Schreibweise – ein politischer Akt auf höchster Ebene im Nachgang zur nationalen Einheit	23
---	----

1. „Einigkeit und Recht und Freiheit“: Die nationale Einheitsidee des 19. Jahrhunderts – ein revolutionär-demokratisches Postulat	25
2. „ <i>leffel</i> -Partei“ kontra „ <i>fi</i> -Partei“: Der Richtungsstreit der Sprachwissenschaftler – historisches gegen phonetisches Prinzip	29
3. Die „orthographische Frage“: „Verhandlungen an allen Orten.“	33
Königreich Sachsen	34
Kaiserreich Österreich	35
Königreich Hannover	35
Kurfürstentum Hessen	36
Königreich Württemberg	37
Königreich Bayern	38
Königreich Preußen	38
Großherzogtum Oldenburg	39
□ BIOGRAFISCHE NOTIZ: Konrad Duden (1829–1911)	42

4. „Die Zukunftsorthographie ... zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung ...“	
Eine Expertentagung 1876: Die I. Orthographische Konferenz.....	45
4.1. Der Plan: Eine Diskussion der Experten	45
4.2. Die Vorbereitung:	
Gründliche politische Beratungen und wissenschaftliche Konzepte	46
4.3. Die Verhandlungen	54
4.4. „Öffentliche Urtheile“	55
4.5. Das Ergebnis: Politisches Scheitern effiziert amtliche Regelwerke in den Bundesländern und Dudens „Orthographisches Wörterbuch“ ...	60
4.6. Österreich und Schweiz 1892	65
4.7. Die Kontroverse Puttkamer – Bismarck: Rückfall oder Fortschritt?	66
4.8. Das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) und die Post.....	69
4.9. Politische Lösung in Sicht!.....	71
□ BIOGRAFISCHE NOTIZ: Adalbert Falk (1827–1900)	
Robert von Puttkamer (1828–1900)	
Konrad (von) Studt (1838–1921)	76
5. Zum Beginn des Jahrhunderts der politische Akt:	
„Einheitliche Orthographie für das geeinte Reich“	79
5.1. Eine politische Tagung 1901:	
Die II. Orthographische Konferenz – Einheit vor Einfachheit	79
5.2. Der „Hauptweg“: Duden und die Buchdrucker.....	91
5.3. Der „Sonderweg“ der „Techniker“	92
5.4. Die „Nebenwege“: Immer wieder Reformvorschläge.....	93
 WEIMARER REPUBLIK 1919 BIS 1932	
Rechtschreibreform – keine Chance in der ungefestigten Demokratie	97
1. Trotz Revolution: Kein „Umsturz“ in der Rechtschreibung.....	99
1.1. Staatlicher Neubeginn:	
Reichsschulkonferenz, ein Teil des politischen Aufbruchs?	99
1.2. Auf halbem Wege steckengeblieben!	
Ein historisch günstiger Zeitpunkt verpasst?.....	104
1.3. Auf halbem Wege steckengeblieben!	
Analoges Scheitern von großer Politik und kleiner Reform	115
1.4. „Waage“ und „Me(h)ltau“ – ein Verwaltungsakt zwischen Reichsbehörden und Länderverwaltungen	117

2. „Klassische Moderne“ – bauhaus-Typografie: Eine ästhetische Variante des Themas	120
3. Rückkehr in die alten Kreise: Neue Initiativen der Lehrer und Drucker.....	127

DRITTES REICH 1933 BIS 1945

Rechtschreibreform –

Versuch in der Agonie eines totalitären Systems 135

1. Rechtschreibreform – ein ungeliebtes Thema auch für die neuen Machthaber.....	137
1.1. Das leise Ende der Demokratie und der laute Start der „neuen Zeit“.....	137
1.2. Sprachpolitik der „neuen Zeit“ – eine Chance für die Rechtschreibreform?	138
1.3. „Spiritus Rector: Theodor Steche?“	143
1.4. Vom Umgang mit unliebsamen „Reformfreunden“ – Gestapo-Verhöre und Schutzhaft wegen Kleinschreibung	149
2. Rechtschreibreform – eine Option ohne politische Befürworter und eine Einheitsidee, verkommen zur imperialistischen Ideologie	154
3. Rechtschreibreform – eine pädagogische Intention des Reichserziehungsministers Rust	157
□ BIOGRAFISCHE NOTIZ: Bernhard Rust (1883–1945)	158
3.1. 1936: Die Initiative des Ministers – ein gescheiterter Reformversuch!	159
3.2. 1941: „Frakturverbot“ – eine neue Chance?.....	163
3.3. 1944: Neuauflage der amtlichen Regeln – ein „verkleideter“ Reformversuch!.....	176

NACHKRIEGSZEIT 1945 BIS 1970

„Auferstanden aus Ruinen“ und „auf dem weg zu solchen kluften“? Zum politischen Neubeginn – Verlust der orthografischen Einheit? 199

1. Österreich und Schweiz: Kein politisch motivierter Reformseparatismus	201
---	-----

2. Deutschland: Zwei Staatswesen als Nachfolger eines staatlichen Vakuums – sprachlich „auf dem weg zu solchen kluften“ (Verlust der Einheit)?	207
□ Exkurs: Die „Entnazifizierung“ einer Fibel – ein Zeitzeugenbericht	209
2.1. SBZ/DDR: Der Berliner Vorausschuss 1946 – frühe Rückkehr zu den alten Reformkatalogen	212
□ BIOGRAFISCHE NOTIZ: Paul Wandel (1905–1995) Wolfgang Steinitz (1905–1967)	215
□ Exkurs: Die Geschichte eines Aktenkonvoluts	219
2.2. Bundesrepublik Deutschland: Der KMK-Beschluss von 1950 – eine politische Absichtserklärung	226
3. Gemeinsames Vorgehen der vier deutschsprachigen Staaten: Die Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege	229
3.1. Die Erarbeitung der „Stuttgarter Empfehlungen“ (STE)	229
3.1.1. <i>Die konstituierende Sitzung in Konstanz (1952)</i>	229
3.1.2. <i>Ein politischer Auftrag der KMK</i>	232
3.1.3. <i>Das Treffen in Salzburg (1953): Verhandlung über Empfehlungen aus Wien</i>	233
3.1.4. <i>Schaffhausen (1953): Diskussion der in Salzburg formulierten Empfehlungen</i>	236
3.1.5. <i>Stuttgart (1954): „Die Männer im feurigen Ofen“</i>	238
3.2. Die STE in der (öffentlichen) Diskussion	245
3.2.1. <i>Süskinds journalistischer Fehltritt, Thomas Manns „erschlichenes“ Urteil und das neue Medium Fernsehen</i>	245
3.2.2. <i>Politische Reaktionen in den vier beteiligten Staaten</i>	250
3.3. Der Traum vom „Wiener Kongress“	255
□ BIOGRAFISCHE NOTIZ: Willy Dehnkamp (1903–1985) Paul Grebe (1907–1987)	257
3.4. Statt politischer Lösungen – „Flucht auf den Rücken des Duden“: ein „Stillhalte“-Beschluss (Bundesrepublik) und vier TGL Standards (DDR)	258
3.5. Basisdemokratisches Engagement: Reformvereine als Bürgerinitiativen	262
3.5.1. <i>Der „bund für vereinfachte rechtschreibung“ (bvr) in der Schweiz</i>	263
3.5.2. <i>Die „arbeitsgemeinschaft neue rechtschreibung“ (agnr) in Deutschland</i>	267
3.5.3. <i>Der „bund österreichischer rechtschreibreformer“ (bör)</i>	271

4. Politischer Auftrag in der Bundesrepublik: Der Arbeitskreis für Rechtschreibregelung	274
4.1. Politische Vorarbeiten	274
4.2. Die Erarbeitung der „Wiesbadener Empfehlungen“ (WE).....	279
4.2.1. <i>Die konstituierende Sitzung</i>	279
4.2.2. „ <i>Das Sechspunkteprogramm</i> “	282
4.2.3. <i>Das Ergebnis</i>	285
4.3. WE und Öffentlichkeit 1959 bis 1965: Eine Chronik des Scheiterns.....	286
□ BIOGRAFISCHE NOTIZ: Theodor Frings (1886–1968)	289
4.4. Das Ende	290

EPILOG

Zum Ausklang des Jahrhunderts ein spätes Happy End: Staatliche Neuregelung nach 100 Jahren.....	293
--	------------

ANHANG

Anmerkungen.....	301
Abkürzungen.....	309
Archivbestände, Sammlungen und Nachlässe	310
Gedruckte Quellen	311
Interviews.....	312
Mündliche Mitteilungen.....	312
Bibliografien	312
Literatur.....	313
Abbildungsnachweise	322